

KOMPRA - Personale Kompetenzen und strukturelle Rahmenbedingungen stationärer Erziehungshilfen in Baden-Württemberg (KOMPRA)

1. Gegenstand und Fragestellungen

Kinder und Jugendliche, die – aus unterschiedlichen Gründen - nicht in ihren Familien aufwachsen können, brauchen fachliche Unterstützung und Förderung in Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe. Die strukturellen Bedingungen aber auch die qualitativen Anforderungen in diesem zentralen Feld der Sozialen Arbeit haben sich in den letzten Jahren sehr verändert. Eine durchschnittlich relativ kurze Verweildauer geht einher mit schwerwiegenden Indikationen bezüglich individueller und familiärer Störungsbilder.

Insofern ist der stationären Heimerziehung aus soziodemographischen, fachlichen und ökonomischen Gründen verstärkt Aufmerksamkeit zu widmen, damit unter den veränderten Rahmenbedingungen qualitativ hochwertige Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe sichergestellt und wegweisende Innovationen im Bereich des Wohnens junger Menschen außerhalb des Elternhauses entwickelt werden können.

Unter allen Bundesländern zeichnet sich Baden-Württemberg – gemeinsam mit Bayern – durch die geringste Unterbringungsquote aller Länder aus. Die Inanspruchnahme stationärer Hilfen (§§ 33, 34, 41 SGB VIII) je 1000 der 0- bis unter 21-Jährigen beträgt nur 6,32 im Vergleich zu 8,11 im Bundesdurchschnitt. Dieser Befund ist zuallererst Folge der gut ausgebauten präventiven und ambulanten Hilfen. Der geringe Teil der besonders bedürftigen jungen Menschen, die dennoch stationäre Hilfe brauchen, macht herausragende qualitative Leistungen auf Seiten der Institutionen wie der Fachkräfte nötig.

Das Diakonische Werk in Württemberg und Baden repräsentiert den größten Trägerzusammenschluss stationärer Heimerziehung in Baden-Württemberg (56 diakonische Einrichtungen stellen 35 % aller stationären Plätze im Land zur Verfügung). Entsprechend verfügen das Diakonische Werk und seine Einrichtungen über umfassende Expertisen in diesem qualitativ anspruchsvollen, spezifischen Bereich der Sozialen Arbeit.

Das Forschungsvorhaben schließt an ein soeben abgeschlossenes zweijähriges Entwicklungsprojekt des Diakonischen Werkes zum Thema „Zukunftsfähigkeit der Heimerziehung“ an. Dessen Ergebnisse verweisen auf einen vertieften Forschungsbedarf in den Bereichen (1) Kompetenzprofile von Mitarbeitenden ebenso wie (2) in der Herstellung gelingender Rahmenbedingungen stationärer Heimerziehung. Dieses Projekt wurde vom KVJS (Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg) gefördert unter beratender Beteiligung der Universität Tübingen (Prof. Dr. Treptow) und der DHBW Stuttgart (Prof. Dr. Moch). Ergänzt wird die Thematik um (3) die Perspektive der spezifischen Anpassung des Dualen Praxisstudiums an die neuen Bedarfe in den stationären Erziehungshilfen.

2. Spezifische Fragestellungen

In Bezug auf neue qualifikatorische Herausforderungen stationärer Erziehungshilfen lautet die spezifische Fragestellung im Bereich (1) Kompetenzprofile wie folgt:

2.1 Welche spezifischen Fähigkeiten braucht der/die SozialpädagogIn angesichts der neuen Herausforderungen in den stationären Erziehungshilfen?

Diese Fragestellung wird nach folgenden Aspekten spezifiziert:

- interdisziplinäre Diagnostik: Analog den komplexer werdenden Störungsbildern wird das diagnostische Instrumentarium zunehmend ausdifferenziert. Dies erfordert das aufeinander abgestimmte Zusammenspiel unterschiedlicher Professionen und Disziplinen.

- Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen: In dem Maße, wie sich die Bedarfslagen von Kindern und Jugendlichen individualisieren, müssen die Formen ihrer kommunikativen Bearbeitung sowie die individuellen Zuwendungsformate der Mitarbeiter/innen reflektiert und weiterentwickelt werden.
- Veränderungen im Bereich der Hilfeplanung: Die bisher praktizierte Hilfeplanung (1/2jährlich oder jährlich) ist im Hinblick auf die zu beteiligenden Akteurinnen und Akteure (Interdisziplinarität) ebenso zu überdenken wie im Hinblick auf eine pragmatische Umsetzung angesichts einer erheblichen Abnahme der durchschnittlichen Unterbringungsdauer von Kindern und Jugendlichen in der stationären Heimerziehung.
- Duale Fallsteuerung: Die sich zunehmend als wirkungsvoll erweisende Praxis dualer Fallsteuerung innerhalb des Teams oder in Kombination mit dem Fachdienst gilt es näher zu untersuchen.)
- Prozesse der Selbstreflexion und der Gestaltung teaminterner Kommunikation: Dieses Thema soll im Rahmen des Projekts insbesondere bezogen auf eine fallspezifische Reflexionsgestaltung der einzelnen Teams und der Organisation analysiert werden.
- Dialogische Elternarbeit: Da die Herkunftsfamilien im Hinblick auf die Akzeptanz stationärer Unterbringung und ihre Rolle während des Unterbringungsprozesses als ein zentraler Faktor für das Gelingen stationärer Heimerziehung an Bedeutung gewonnen hat, gilt es im Rahmen des Projektes Formen dialogischer Elternarbeit im Hinblick auf zentrale Gelingensfaktoren zu erforschen.

Im Bereich (2) gelingende Rahmenbedingungen wird folgende Fragestellung verfolgt:

- Dialogische Elternarbeit: Da die Herkunftsfamilien im Hinblick auf die Akzeptanz stationärer Unterbringung und ihre Rolle während des Unterbringungsprozesses als ein zentraler Faktor für das Gelingen stationärer Heimerziehung an Bedeutung gewonnen hat, gilt es im Rahmen des Projektes Formen dialogischer Elternarbeit im Hinblick auf zentrale Gelingensfaktoren zu erforschen.

2.2 Welche strukturellen Voraussetzungen der Einrichtung müssen gegeben sein, damit diese Kompetenzen wirkungsvoll eingebracht werden können?

Speziell gilt es, Herausforderungen aufzugreifen wie:

- zunehmende Heterogenität von Gruppen: Angesichts der Differenzierung der Angebots- und Institutionsformen werden unterschiedliche Binnenstrukturen gebraucht.)
- erhöhter individueller Betreuungs-, Unterstützungs- und Therapiebedarf: Infolge des konzentrierten, nichtspezialisierten Angebots müssen innerhalb jeder Wohngruppe junge Menschen mit unterschiedlichster Problematik betreut und gefördert werden.
- eine immer kürzere Verweildauer von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen stationärer Jugendhilfe: Hilfeprozesse und Übergänge benötigen effizientere Formen der Planung und Kommunikation.

Im Bereich (3) Praxisstudium wird sich die Studie mit folgender Frage befassen:

2.3 Welche handlungskonstituierenden Merkmale der Institution und der Situation sind für die Herausbildung und die Verfügbarkeit o.g. Kompetenzen entscheidend und welche Notwendigkeiten ergeben sich daraus für die Ausbildungscurricula in der Dualen Studienrichtung Erziehungshilfen?

Kontakt: Prof. Dr. Matthias Moch / Tel.: 0711/1849-737 / E-Mail: matthias.moch@dhw-stuttgart.de